

Wrauder Zeitung.

Pränumerations-Preise: Für Arab: Mit Postversendung: Ganzjährig . . . 16 fl. . . . .

Insertions-Preise: Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Erneuerung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiniger'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate: Adressen anstands die Herren Hasenauer & Fogler in Wien (Postgasse Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schatz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Wrauder Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse vom 10. Jänner.

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Bank- und Industrie-Actien', 'Eisenbahn-Actien', and 'Pfundbriefe'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing various bank and industrial stocks with their respective prices and exchange rates.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train schedules for various railway lines, including departure and arrival times.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. Jänner.

Table showing closing prices for various securities, including 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Grundentlastungs-Obligationen'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 11. Jänner.

Table listing telegraphic exchange rates for various government securities and currencies.

Protocollirte Preis-Notirungen der Wrauder Lloyd-Gesellschaft vom 11. Jänner.

Table listing prices for various commodities such as wheat, rye, and other goods, categorized by type and quality.

Text discussing market conditions, mentioning 'Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Effectivverkäufe' and 'Wien, 10. Jänner. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb 2386 Stück Ochsen...'.

Staatbahn.

Table showing state railway schedules and related information.

Witterung: Nachts Regen, windig, heiter. Stimmung im Getreidegeschäft ruhig.

Table titled 'b) Effecten' showing details of various securities and their values.

Text discussing political matters, including 'Politische Uebersicht' and 'Wrauder, 11. Jänner. Ueber den momentanen Stand der Dinge gehen uns aus Wien die folgenden Mittheilungen zu:'.

Text discussing political matters, including 'Tintin der Held des Abends war. Er wurde mit der Berichterstattung betraut und soll in einem neuen Entwurfe der Verfassungswomenheit'.

Text discussing market conditions and prices, mentioning 'Pest, 10. Jänner. Nach dem gestrigen außerordentlich milden und ganz nebelreichen Tage trat in der Nacht abermals Regenwetter ein...'.

Text discussing political matters, including 'Wrauder, 11. Jänner. Ueber den momentanen Stand der Dinge gehen uns aus Wien die folgenden Mittheilungen zu:'.

Text discussing political matters, including 'Wir lesen in "Pester Lloyd": "Das Verhältniß Oesterreich-Ungarns zu Montenegro scheint für den Augenblick mindestens kein schlechtes zu sein..."'.

eben unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, die montenegrinische Grenze zu recognosciren, die Karten zu berichtigen, statistische Daten über vorhandene Transportmittel zu sammeln u. s. w. Im Hinblick auf etwaige ernsthafte Bewegungen erfolgte auch die Ernennung des Hrn. Rodich zum Militär-Commandanten in Dalmatien. Rodich, der schon als Brigadegeneral in Dalmatien in Verwendung war, stellt — lebhaft aller administrativen und inneren politischen Angelegenheiten, die man einem Civilbeamten übertrug — Gelegenheit erhalten, sich mit Land und Leuten und dem eventuellen Kriegsschauplatz vollkommen vertraut zu machen. Auersperg wäre dann natürlich vom Schuplatz abgetreten. Man würdigt zwar in Wien vollkommen seine militärischen Vorzüge, aber einerseits ist er mit den Verhältnissen nicht so vertraut wie Rodich, und dann hat er sich in politischer Beziehung keine lauz pas zu Schulden kommen lassen, die man ihm in orthodoxen militärischen Kreisen sehr übel nimmt. So z. B. findet man es unpassend, daß sich „Graf Auersperg als kaiserlicher General zweimal in Person nach G. eben hin auf bemühte, um mit ein paar Croato-cianer Räubern zu unterhandeln, und zwar ehe er seiner Sache gewiß und des ernsten Willens der Croato-cianer versichert war.“ Auf die Vorlesungen gegen Montenegro zurückkommend, fügt das uns vorliegende Schreiben bei, es folge daraus keineswegs, daß es zum Kriege kommen müsse, aber überraschen wolle und werde man sich diesmal von den Ereignissen nicht lassen. Sollten auch die Croato-cianer sich vollständig unterwerfen, so werden die Truppen — wenn auch nicht so eng cantonnirt, wie bisher — dennoch unter dem natürlichen Vorwande, die Assestierung für die Landwehr zu überwachen, in Südbalunien verbleiben. — So weit das uns vorliegende Schreiben, und wenn mit der Vorsicht, für den Fall eines Krieges bereit zu sein, auch die andere Vorsicht, diesen Krieg, so lange es nur möglich ist, zu vermeiden — Hand in Hand geht, können wir uns mit dem Vorgehen der gemeinsamen Minister des Aeußern und des Krieges nur einverstanden erklären.

Erzherzog Albrecht ist in Paris angekommen. Trotz eines Dementis der „Wiener Abendpost“ hält die öffentliche Meinung daran fest, daß der Erzherzog-Marschall eine politische Mission habe. Der „Gaulois“ will von einem Handschreiben des Kaisers von Oesterreich an den Kaiser der Franzosen wissen, welches Erzherzog Albrecht zu überbringen habe. Wenn der Marschall keine Mission hätte, so könnte sich vielleicht noch nachträglich eine finden. Das französische Cabinet soll eben eine beträchtliche Reduktion des Armees-Effectivstandes beantragt haben. Nichts liegt näher, als daß der Kaiser mit seinem erlauchtesten Gaste diese Angelegenheit bespricht, welche jetzt im Vordergrund der Wünsche aller Völker steht. Wenn der Erzherzog-Marschall die Friedensmission in Paris durchzuführen würde, welche die Lasten der Steuerträger erleichtert, dann wäre seine Reise eine Erholungsreise nicht nur für ihn selbst, sondern auch für Oesterreichs Völker, und die „Wiener Abendpost“ könnte frohlocken, daß sie doch wieder Recht gehabt.

In den Tuilerien wurde das Fest der heiligen Dreikönige im intimen Circle gefeiert. Wohne war im Rachen und fiel dem kaiserlichen Prinzen zu. Entree poire und fromage brachte die Kaiserin die Mittheilung ihres Sohns an den Regierungsgeschäften auf's Papet. Dem Herrn Papa schien es mit einem solchen Entschlusse jetzt unter dem Cabinet Olivier-Daru weit weniger zu pressiren, als seinerzeit, wo ein Cabinet Melaton-Ricord präsidirte. Uebrigens sprach der Kaiser von gewissen Heiratsprojecten, die er für den Knaben träumt. — Die neuen Minister wollen nicht abwarten, daß man sie interpellirt und werden sowohl im Senate als im gesetzgebenden Körper ungefragt Aufklärungen über die zu befolgende Politik geben. — Gewisse Zeunale behaupten jetzt die Beseitigung des Herrn v. Hausmann, Andere (charakteristisch für die herrschenden Zustände) beklagen den armen Mann, der sich mit nur 5-6 Millionen, einer Villa zu Nizza, einer fürstlichen Bestuhung bei Bordeaux u. zurückziehen muß, die gesunde Vernunft des Publicums aber sieht in der Entfernung Hausmann's die Veranlassung des „bon plaisir“, der Vergewandung und Controllosigkeit. — Eine Reform ist bereits in Kraft getreten: die auswärtigen Journale werden nicht ferner vertheilt oder nicht vertheilt werden, je nachdem dies irgend einem Comitee des Pressbureaus gutdünkt, und der Verkauf der Journale auf öffentlicher Straße soll nicht ferner von der Willkür des Polizei-Präfecten abhängen, sondern ein Recht sein. Außerdem hat Herr Olivier seinem General Secretär ertheilt, zwei Gesandtschaften wegen Aufhebung des loi de sureté générale und des famosen §. 75 vorzubereiten. Die Directoren der Journale wurden in's Ministerium des Innern berufen, um ihre Ansicht wegen Abschaffung des Zeitungstempels kundzugeben. — Bei dem zu Pont-Audemer stattgehabten Bankette der Signa der „National-Arbeit“ brachte Herr Pouyer Quartier folgenden Toast aus: „Dem Ministerium ehrlicher Männer, die uns heute regieren!“ — Als Nachfolger Benedetti's in Berlin (dessen Demission wie die Kavalette's angenommen wurde) nennt man Mercier in Madrid und Malaret in Florenz.

## Feuilleton.

### Das Forsthaus.

Erzählung von Dr. T. D.

(23. Fortsetzung.)

Offenbar war diese Bestimmung von dem früheren Eigentümer zu Speculationszwecken für die Zeit der Badefaison erbaut und hergerichtet worden, und Max konnte demnach von Glück sagen, daß er mit seinen Freunden zu einer Jahreszeit nach Co-wes verschlagen, wo Niemand ans Baden dachte, das ganze Städtchen verödet und der bisherige Eigentümer, ein ehemaliger, durch Speculationen reich gewordener Mäcker, jetzt seines Reichthums Schifferheber, froh war, sein angelegtes Capital schon nach Verlauf von einigen Monaten mit etwa zehn Percent Nutzen zurückzuerhalten.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir zu unseren Freunden zurück.

Die Gesellschaft befindet sich beim Diner, welches die vier Paare, wie immer, so auch heute, am Neujahrstage, im Salon des ersten Stockwerkes vereinigt.

Die Damen haben die Folgen der Reifestrapazen und ein mehrtägiges Unwohlsein glücklich überwunden und sehen wieder so reizend und glücklich aus, wie damals, als sie in Bernsdorff die berühmte polonaise tanzten, und wenn auch hin und wieder ein Schatten über dieses oder jene Antlitz huscht, den ein flüchtiger Gedanke an die Heimat bringt, so dauert das nur einen Moment, denn ein Blick in das Auge des Geliebten, ein zärtlicher Händedruck, ein leise geflüstertes Wort läßt sie der Vergangenheit und vielleicht auch der Zukunft vergessen, denn „ach, das höchste Glück ist — Jugend, und dieser Jugend Glück bist Du!“

Das Diner ist beendet und man beim Dessert angelangt, als Max seine Freunde folgendermaßen anredet:

„Zwar haben wir bereits heute Morgens, wie es in unserer theuren Heimat, auf deutscher Erde, gebräuchlich, und gegenseitig beglückwünscht, und ich bin überzeugt, daß vielleicht in keinem Kreise unseres Vaterlandes diese Wünsche aus so vollem Herzen und so wahr und innig dargebracht wurden, als von uns, die wir nicht nur durch die Gemeinsamkeit des Schicksals vereinigt, sondern auch vom Band der Freundschaft umschlungen werden. Laßt uns nun, meine lieben Freunde und Freundinnen, heute am Neujahrstage einen — wenn ich so sagen darf — sichtbaren Bund schließen, der so lange dauern soll, als Eines von uns am Leben; laßt uns die letzten Schranken niederreißen, die noch die leidige Conuenienz zwischen uns aufgerichtet, und das gegenseitig offen aussprechen, was wir im Geheimen bereits lange geahnt, ja — gemüth haben, nämlich: daß wir nicht nur Freunde, sondern daß Jedes von uns ein liebend Herz, eine verwandte Seele in diesem Kreise gefunden, von der sich der Einzelne nicht mehr zu trennen vermag, ohne für immer unglücklich zu werden. Dieses vorausgeschickt, drängt es mich, Euch, meinen theuren Freunden, bekannt zu geben, daß ich Max Hauschild, früher Graf von Hauschild, mich mit Fürstin Elvira — jetzt einfach Elvira Zbento — verlobt, und daß wir gesonnen sind, treu bei einander auszuharren und, sobald die uns vom Schicksal auferlegte Prüfungszeit vorbei, uns auf deutscher Erde, im trauten Heimatlände die Hand am Altare zu reichen. Und nun, meine Freunde, nachdem ich das Eis gebrochen, folget mir nach und gebt uns die Gewißheit, daß wir Alle ein gemeinsames Streben, ein gemeinsames Ziel vor Augen haben.“

Eine augenblickliche Pause folgt; dann beginnt Aurelia mit sichtlich bewegter Stimme:

„Die letzten Schranken der Conuenienz sollen fallen, hat unser Freund Max gesagt; wofür, ich bin kein Mann, aber weil mich ein Niedermann des Glückes gewürdigt, sein treues Lieb zu sein, so will ich, die ich nach continentalen Ansichten aus anderem Thon geschaffen als er, und in deren Aern nach verjährten Anschauungen ein anders gefärbtes Blut fließen soll, als in den seinen, die Schranke statt seiner niederreißen, die mich von dem Geliebten, von dem Glück meiner Seele trennt, und so bekenne ich denn hiemit, daß auch ich — dem Beispiele unseres Freundes Max folgend — hiemit gelobe, auf deutscher Erde meinem theuren Verlobten Julius Hagen die Hand am Altare zu reichen, und sein treuliebend' Weib zu werden und zu bleiben, so wahr mir Gott helfe.“

Eine innige Umarmung der zwei Liebenden folgte diesen mit erhobener Stimme gesprochenen Worten.

„Und ich — ruft Dittlie begeistert aus — gehöre schon lange meinem Fritz; wir werden lieben und arbeiten.“

Ueber die von den französischen Bischöfen eingereichte Eingabe an den Papst hinsichtlich der Geschäftsordnung des Concils berichtet der römische Correspondent der „Morning-Post“ Folgendes: Das Schriftstück führt den bescheideneren Titel Animadversiones. Die Bischöfe bestreiten in demselben nicht das Recht des Papstes, eine Geschäftsordnung in consilio concilio abzufassen und die Beamten der Kirchenversammlung, sowie die Mitglieder der Commission für Postulata zu ernennen. Andererseits jedoch erkennen sie auch sein Recht in dieser Beziehung nicht an. Sie verweisen bei dem Gebrauch, den der Papst von diesen Rechten gemacht, und bei dem ungünstigen Eindruck, der dadurch bei der Masse der Versammlung erzeugt wurde, und heben hervor, wie wünschenswerth es sein würde, diesen Eindruck zu zerstreuen, indem man die Geschäftsordnung und die päpstlichen Ernennungen der Abstimmlung des Concils unterwerfen würde. Das Concil, sagen sie, wird sich nie gegen den heiligen Vater auflehnen, besonders jetzt, wo die Geschäftsordnung wie die Ernennungen bereits erklärt und bekannt sind. Indessen dürfte man doch vielleicht nach schweigen Uebererkenntnis gewisse Bestimmungen der Geschäftsordnung wohl außer Kraft lassen, und was die Ernennungen anbelangt, so könnten gewisse weniger beliebte Persönlichkeiten in aller Stille abhaken. Den Schluß bilden Beteuerungen der Ergebenheit und Unterwürfigkeit gegen den heiligen Vater.

In Spanien tauert die Ministerkrisis nun beinahe schon eben so lange als in Oesterreich. Die Republikaner erheben sich wieder überall In Alicante, Valencia, Huescar und Alcoy sind bei den Wahlen für die Ayuntamientoen Unruhen ausgebrochen. Es wird berichtet, D. Lozaga, der unerwartet in Madrid eingetroffen ist, habe einen neuen Throncandidaten in der Tasche, und zwar keinen Anderen als den Grafen von Paris. Thatsache ist, daß in den letzten zwei Tagen der Name des genannten Prinzen in politischen Kreisen vielfach gehört wurde. Der Umstand, daß Lozaga lange Conferenzen mit Prim, Serrano, Rios-Rosas und Riveros gehabt, scheint für die ebenfalls verbreitete Angabe zu sprechen, daß er nach Madrid gekommen, um für die Dauer und Stärkung der Versöhnung zwischen den Parteien zu arbeiten. — In Paris war gestern das Gerücht verbreitet, Marschall Serrano sei von der Regentenschaft zurückgetreten.

### Amnestie für Dalmatien.

(Original-Correspondenz der „Araber Zeitung“.)

× Wien, 10. Jänner.

Zu Ende des verwichenen Monats war in Dalmatien die Proclamation affischirt worden, mittelst welcher den unterworfenen Anhängern die kaiserliche Amnestie ertheilt wird. Ich bin in der Lage, Ihnen den Wortlaut dieser Proclamation mitzutheilen. Sie lautet:

„Se. Majestät unser allergnädigster Kaiser und König hat den Bemühen von Braic und den übrigen Aufständischen, welche sich bis nun ergaben — Alles nachgesehen.“

Diese große Gnade des Herrschers wird kundgegeben, daß auch jene dieselbe benötigen, die bis nun nicht auf dem rechten Wege gewandelt sind.

Den Völkern der aufständischen Orte sende ich noch zu ihrem Wohle und Nutzen nachstehenden Rath: Ihr seid bis nun immer ein ehrliches Volk gewesen und habt wie Eure Aeltern tapfer Eure Heimat vertheidigt und hiedurch auch treu vertheidigt Kaiser und Vaterland! Warum wollt Ihr jetzt durch Widerstand und un-menschliches Handeln das Ansehen Eures Volkes trüben und das Eurer Vorfahren, welche stets im reinen und ehrlichen Ruf gestanden?

Ihr habt größtentheils Eure Eltern, Weiber und Kinder — seht auf diese und deren Zukunft — treibt sie nicht vom eigenen Herde, daß sie für ewig Bettler werden!

Hört nicht auf fremde Einflüsterungen, weil es gewiß nicht zu Eurem Nutzen ist, sondern nur für jene, welche durch Euch Ihr Leben leichter zu fristen gedenken! Aber wie lange kann solch' ein Leben währen? — gewiß kurz, und welchen Nutzen wird es Euch dann bringen?

Ich glaube keinen! Weil, je länger Ihr im Aufstande verharret, desto größer der Schaden für Euch, Euren Besitz, Eure Häuser ist, was Alles nach und nach verfällt und mit der Zeit zu Grunde gehen muß!

Ihr habt — wenn auch nicht geschult — gesunden Verstand und klaren Sinn, und könnt unterscheiden, daß Euch solcher Widerstand und solche Hartnäckigkeit in das größte Unglück führt!

Benügt daher diesen Augenblick der Gnade unseres allerdurchlauchtigsten Kaisers und Königs, und kehrt je eher zu Eurem Herd zurück! Von dem Augenblicke Eurer Unterwerfung ist über Euch die Gnade des Kaisers, daher Ihr von da an keine Strafe zu fürchten braucht!

Vom Befehlshaber in Risano, 29. December 1869.

S i m i c, Oberst und Brigadier.“

Diese Proclamation ward in slavischer Sprache veröffentlicht und den Aufständischen de Croato-cie durch zwei Eingeborne zugesendet. Die Anhängern begrüßten mit Freuden diesen Allerh. Gnadenact und boten Unterwerfung an.

\* Wien, 10. Jänner.

Se. Majestät der Kaiser erwartet die Kaiserin in Triest. — Die Nachricht, als hätte Erzherzog Albrecht Paris passirt, ist un-wahr.

Die Mittheilungen der heutigen Tagesblätter über die Besprechung der Ministermajorität mit den Adresse-Ausschussmitgliedern sind laut Erklärung von Mitgliedern der stattgehabten Versammlung unrichtig. Insbesondere wird hervorgehoben, die Minister hätten jede Mittheilung über das Memorandum der Ministermajorität entschieden verweigert.

„Laut „Presse““ verbleibt Erzherzog Albrecht bis 6. Feber in Frankreich, begibt sich sodann zum Besuche des Königs von Italien nach Florenz und kehrt sodann Ende Feber nach Wien zurück.

Nach dem Gesetzentwurfe betreffs Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern werden Fabrikinspektoren als überwachende Organe bestellt. Dieselben genießen die Rechte öffentlicher Beamten und sind berechtigt, sämtliche Fabriklocalitäten und Fabrikschulen zu besuchen. In dem vom Gesetze bezeichneten Verzeichnisse der Arbeitsbücher sind die Reglemente in Einsicht zu nehmen und haben die überwachenden Organe das Recht, nöthigenfalls bei unmittelbarem Einschreiten die Hilfe politischer Beamten anzurufen.

### Neuere

Paris, 10. Jänner. Im gesetzgebenden Körper gab Olivier folgende Erklärung ab: Das neue Cabinet erachtete als seine erste Pflicht, mit Ihnen in Verkehr zu treten. Sie kennen unsere Principien, wir werden loyal alle sich ergebenden Fragen erörtern. Wir bleiben an Regierungssachen dieselben, wie vorher, das Ministerium wird das unternommene Werk verfolgen und ausdauernd arbeiten, bis dessen Programm verwirklicht sein wird, deshalb hatte er das Vertrauen des Souveräns notwendig, verlangt aber auch das Vertrauen der Kammer. Das Ministerium wird der Majorität für ihre Unterstützung, der Opposition aber auch für ihre Ausstellungen dankbar sein. Sollten aber andere Männer die Majorität erhalten, so werde das Ministerium sich beilegen, ihnen die Bürde der Geschäfte zu übergeben. Keine Recriminationen, kein Behauern, denn man muß die nationale Regierung begründen, die sich dem Fortschritte anpaßt, damit die französische Demokratie den Fortschritt ohne Gewaltthat und die Freiheit ohne Revolution sich verwirklichen sehe.

Paris, 10. Jänner. Die „Amstzeitung“ publicirt ein Decret vom 9. d. M., welchem zufolge Gusswaaren auch fünfjährig dem temporären Einfuhrverfahren unterliegen. Ein anderes Decret vom 9. d. M. verordnet, daß für reine oder gemischte Baumwollwaaren nach Verlauf von 4 Monaten das temporäre Einfuhrverfahren erlischt.

Bordeaux, 9. Jänner. In einem großen Meeting zu Gunsten der Handelsmarine sprach Pouyer Quartier unter großem Beifalle in längerer Rede gegen den Handelsvertrag und das Gesetz betreffend die Freiheit der Flaggen.

Constantinopel, 10. Jänner. Der Vicekönig von Egypten soll die Absendung der Panzerschiffe und Waffen angezeigt haben, und entschuldigt die Verzögerung dessen durch Abwarten der Rechnungen.

### Verzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der am 20. Jänner 1870 abzuhaltenden Generalversammlung der Arader Comitatscommission zur Verhandlung gelangen.

1. Ministerial-Intimate, womit die legalisirten Copien mehrerer sanctionirten Gesetze herabgesendet werden.
2. Rundschreiben des Ministers des Innern Paul v. Rajner, wodurch derselbe seine erfolgte Ernennung zum Minister des Innern und die Uebernahme dieses Portefeuilles anzeigt.
3. Ministerial-Intimate bezüglich der Bibitscher Stipendium-plätze und im Anschlusse hieran die Besetzung der in Erledigung gekommenen fünf Plätze aus den Reihen der Concurrenten.

ist von nun an vor aller Welt meine Verlobte, das heißt, wenn sie mich dieses Glückes für würdig hält.

— O, von ganzer Seele, erwidert Gräfin Samoyka, indem sie ihren Arm um Alfred schlingt

— Und was Euch, meine lieben Schwestern anlangt, fährt Alfred nach einer Pause fort, so freut es mich, daß Ihr so wackere Ehrenmänner gefunden; ich bin überzeugt, daß Ihr an deren Seite desselben Glückes theilhaftig sein werdet, das ich an der Hand Eugeniens zu finden hoffe. Doch Eines laßt uns nicht vergessen, daß wir Drei nämlich der Einwilligung der Eltern bedürfen.

— Wir werden diese erwingen, rufen Aurelia und Dittlie wie aus einem Munde.

— Wohl! meine Freunde, beginnt nun Max wieder, so laßt uns denn als „Brüder“ uns umarmen; mit „vereinnten Kräften“ wird uns das Schwere gelingen, denn dem Muthigen gehört die Welt und der Liebe das Paradies; denn da diese noch an Wunder glaubt, so kann sie Wunder schaffen!

Eine innige Umarmung der vier Freunde einerseits, sowie der Damen andererseits erfolgt, dann aber sinken die des lästigen Zwanges entledigten Liebespaare einander in die Arme und geloben, Hand in Hand geschlungen, unverbrüchliche Treue der Er-wählten, dem Göttern.

— Und nun, meine Freunde, ruft Max begeistert aus, ein Hoch der Heimat und unserer Lieben, ein Hoch Euren Eltern und unseren Freunden, und glückliches Wiedersehen und selige Vereinigung auf deutschem Boden!

— Hoch, hoch, hoch, jubeln die Brüder und Schwestern und leeren die Gläser, und Fortuna läßt lächelnd mit ihren Fittigen die Stirne ihrer Schützlinge . . .

Horch, da pocht es an die Thüre, und auf den Ruf „Verein!“ überreicht ein Diener einen Brief, den soeben ein Vote gebracht.

Er ist von Arthur und enthält Glückwünsche zum Neujahr-feste, sowie das Versprechen, nächstens ausführlicher zu schreiben, sowie die bestimmte Zusicherung seines Besuchs.

— Hoch Arthur! ruft Max.

— Und Wilma, entgegnet Dittlie.

— Hoch Arthur und Wilma! erschallt es ringsum, und die Gläser klingen hell aneinander.

— Sie sollen leben; sie gehören mit zu unserm Bunde!

Die Freude, der Jubel haben in Folge von Arthur's Schrei-ben den Höhepunkt erreicht, und selten mag wohl ein Diner am

4. Ministerial-Intimat über die Dislocirung des Truppen-Ergänzungs-Commandos aus der Araber Festeung in die Stadt Arab.
5. Intimat des Finanzministeriums über die Steuereintreibungen.
6. Intimat desselben bezüglich der Schottergruben.
7. Ministerial-Intimat betreffend der zur Hintanhaltung der Waldfrevler unterbreiteten Repräsentation.
8. Ministerial-Intimat über die Renovirung des Boros-Sebeser Comitatsgebäudes.
9. Intimat des Communications-Ministeriums über die durch wen zu effectuierende Herstellung der Verbindung zwischen den Eisenbahnstationen und anderer Anfahrts-Localitäten, sowie allen in deren Nähe befindlichen regelmäßigen Communicationsstraßen.
10. Ministerial-Intimate über die erfolgte Errichtung eines russischen Consulates in Fiume, dann eines amerikanischen und eines italienischen Consulates in Pest.
11. Ministerial-Intimat bezüglich der Volkszählung.
12. Zuschrift des Riptauer Comitats über die Aufhebung der Klöster für beiderlei Geschlecht und die Verwendung des hieraus dem Staat zufallenden Vermögens zu Schulzwecken.
13. Zuschrift gleiches Tendenz der Szegyer und Kumanier Districte.
14. Zuschrift der f. Freistadt Debreczin über die je ehre Creirung eines Gesetzes zur Regelung der Comitatsorganisation.
15. Zuschrift der Szegyer und Kumanier Districtscommunitäten bezüglich der Hatvan-Zählberény-Szolnoker Eisenbahn.
16. Zuschrift derselben über die Wegnahme der durch kön. Schenkung dem Clerus gespendeten Güter und Verwendung derselben zu Unterrichtszwecken.
17. Zuschrift der f. Freistadt Ofen bezüglich der Reincorporirung Fiumes.
18. Zuschrift der Udarhelyer Stuhlcommunität über die je ehre Creirung des Incompatibilitäts-Gesetzes.
19. Zuschrift der f. Freistadt Debreczin über die Ausdehnung der Gültigkeit des 1868er LV. G. N. auch auf die anderen königl. Freistädte.
20. Zuschrift des Barser Comitats bezüglich Ankaufs der Esterházy-Bildergalerie aus Landesmitteln.
21. Zuschriften mehrerer Nachbarmunicipien über die Limitirung der Fleisch- und Gebäckpreise.
22. Bericht des I. Vicegspans über die 1870er öffentlichen Arbeiten.
23. Commissionsberichte über die zu treffenden Verfügungen zur Hintanhaltung der durch die Ueberschwemmungen der weißen und schwarzen Körös verursachten Verheerungen.
24. Commissionsbericht über die Modificirung der Steuer-gesetze.
25. Bericht über die erzielte Vereinbarung bezüglich Theilung der Beneficien zwischen O- und M-Bilagos.
26. Bericht über die Pensionirung des Jorga Athanás.
27. Commissionsbericht über die Errichtung von Fachcom-missionen.
28. Ministerial-Intimat über das Gesuch der Gemeinde St.-Márton wegen Marktbevilligung.
29. Dasselbe über die Pensionirung des Carl Horváth.
30. Bericht des Stuhlrichteramtes über die Rectificirung der bei Conscription der öffentlichen Arbeit aufgetauchten Irthümer.
31. Gesuch der Hrn. Carl Steiner und Alexander Hofbauer um Publicirung ihrer Advocaten diplome.
32. Gesuch des Johann Frauhöfer um Anstellung eines stabilen Gemeindecarztes in Kertice.
33. Gesuch des Wegmeisters Mathias Malkin um Gewährung eines Honorars.
34. Gesuch des Markortes Radna um Bewilligung des Ci-mentirungsrechtes.
35. Bericht des Stuhlrichteramtes über die in F. Varsánd beabsichtigte Vertheilung von Gründen.
36. Gesuch der Julie Péterfy um Ertheilung einer Pension.
37. Gesuch der Gemeinde Duub, betreffs Fällung von 200 Klaftern Brennholz aus dem Gemeindegelände.
38. Gesuch des Bilagoscher Gemeindevorstandes um Befreiung von der Militärbeurlaubung.
39. Gesuch derselben um die Separirung der Solymosker, Radnaer, Kladoberer, Pauliser und Szababhelyer Pustten bezüglich der Steuerinhebung von Bilagos.
40. Gesuch des Bankotzer Districtsdechanten um Ausfolgung der allgemeinen Weibecompetenz an die N. Zerinder Lehrer.

**Tabajdi Károly,**  
Obernotär.

ersten Tage des Jahres in einer so glücklichen, heitern Stimmung beschloffen worden sein, als dieses von vier liebenden Paaren, fern von der Heimat, auf fremder Erde, gefeiert.

Erst spät Abends trennen sich die Glücklichen, die heute zugleich ein Neujahrs- und gemeinschaftlich Verlobungsfest gefeiert.

Der Winter neigt sich seinem Ende zu, die schlummernde Natur erwacht unter den belebenden Sonnenstrahlen, und auf dem durch seine Lage begünstigten und von den Kreideseilen vor den kalten Nordwinden geschützten Uferlande ist frisches Leben erwacht; die Fluren grünen und spritzen, die ersten Kinder des Lenjes blühen und spenden süßen Duft, und ein erquickender Regen, der die letzte Nacht gefallen, hat dem Parke von Regent-Clairboud-Hause ein frisches, lebendiges Aussehen verliehen.

Die Märzsonne scheint so warm auf die Erde nieder, der Vögelchor jubelt so lustig in den Zweigen, als sei bereits der wunderschöne Monat Mai zur Herrschaft gelangt.

Unsere Freunde haben den Winterstau abgeschüttelt und prominenten Arm in Arm, in vollster Heiterkeit, durch die freilich noch unbelaubten Auen des Parkes und ergötzen sich an Vogel-sang und Weichenduft und erlaben sich an den Wonnen des Lenjes und plaudern von der lieben, trauten Heimat.

— Wie wäre es, beginnt plötzlich Max, wenn wir heute einen Ausflug nach Carisbrooke unternehmen möchten. Zu Pferde sind wir längstens in drei Stunden dort, und nach der Erzählung des Mr. Temple lohnt es sich schon der Mühe, dieses Schloß zu besuchen, wäre es auch nur, um etwas Abwechslung in das eintönige Leben unseres Winteraufenthaltes zu bringen.

— Ich stimme dafür, bemerkt Dittie, denn ich sehne mich schon seit Wochen, Carisbrooke kennen zu lernen, in welchem der unglückliche König Carl I. 13 Monate lang gefangen saß.

— Mich interessiert wieder mehr die romantische Lage des genannten Schloßes, sagt Fritz; die Ruinen sollen überdies noch ganz gut erhalten sein und hinsichtlich der Fernsicht prächtigen Stoff zu Landschaftsbildern bieten.

— Mir scheint, Du bist Maler geworden, erwidert Alfred.

— Das weißt Du nicht? fragt Max. Aber so gehts, wenn man den ganzen Tag mit der Holden den Mond und die Sterne befragt, so weiß man freilich nicht, was auf der Erde vorgeht.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Erbauung eines Honvéd-Arztls

sind uns die nachstehend verzeichneten patriotischen Gaben zugekommen, u. zw. von den Herren:

Carl Andrénki und Söhne . . . . .	20 fl.
Zusammen 20 fl.	
Hiezu der früher ausgewiesene Betrag per 187 fl.	
Im Ganzen 207 fl.	

Indem wir für diese edlen, patriotischen Spenden hiermit unseren wärmsten Dank ausdrücken, bitten wir uns solche auch ferner zukommen zu lassen, damit der angestrebte, ebenso patriotische, als wohlthätige Zweck um so rascher und vollständiger erreicht werden könne.

### Tagesneuigkeiten

**Arab.** Aus Apáti wird uns geschrieben: Am 31. Dec. v. J. fand in Apáti die Richterwahl statt, bei welcher Gelegenheit der sehr geachtete Grundbesitzer und Pächter mosaischen Glaubens, Herr Moriz Adler, mit Stimmenmehrheit zum Richter gewählt wurde. Nach der Wahl verzichtete der neuwählte Richter auf die Bestohlung.

— Nächsten Donnerstag, den 13. d. M., findet das Benefice des verdienstvollen Sängers, Herrn d'Etore, statt. Gegeben wird Bellini's melodievolle Oper „Norma“ und wird in derselben die Gattin des Beneficianten, Frau Cloe Bianchi-Giorini d'Etore in der Partie der Adalgisa auftreten. Es dürfte sonach ein genussreicher Abend bevorstehen, demnach wir diese Vorstellung allen Freunden der Kunst auf das Wärmste empfehlen.

— Der „S. P. Közl“ bringt folgendes Communiqué: „Die „M. Ujság“ stellt in ihrer gestrigen Nummer aus dem Grunde, weil jener Theil der Schulrechnung vom 3. 1868, der sich auf die außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben bezieht, bis zum heutigen Tage sich noch immer nicht in den Händen der Deputirten befindet, die Frage: wo und wann die Deputirten denselben erhalten werden? Mit Bezug darauf werden die Deputirten von Seite des Finanzministeriums davon verständigt, daß der fragliche Theil der Schlußrechnungen im vorigen Monate dem Abgeordnetenbause zugestellt wurde und ohne Zweifel durch die Kanzleidirection des Hauses den Herren Deputirten auf ihr Verlangen auch noch vor Beginn der Session werde eingehändigt werden.“

— Die Siebener-Commission, welche vom Unterhause zur Prüfung der Schlußrechnungen vom Jahre 1868 entsandt wurde, arbeitet fleißig während der Hausferien. Außer dem persönlichen Nachgehen und den vorgenommenen Prüfungen hat sie, wie „S. P.“ vernimmt, 32 Fragen an den Herrn Finanzminister gestellt und besonderen Nachdruck auf die Abrechnungen mit Oesterreich gelegt. Als besonders thätiges Commissionsmitglied erwähnt man den Abgeordneten Pázmán.

— Der größere Theil der ungarischen Bischöfe wird um die Mitte dieses Monats von Rom zurück erwartet, wenigstens hatten sie, wie die „Reform“ vernimmt, vor ihrer Abreise dahin sich vorgenommen, um diese Zeit Urlaub zur Rückkehr zu verlangen. Allerdings sei es noch fraglich, ob sie bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge, wo der ungarische Episcopat einen nicht unbeträchtlichen Theil der Opposition im Concil bildet, es rathlich finden werden, bei dem früheren Vorsatz zu beharren.

— Der District der Szegyer und Kumanier hat an den Reichstag eine Petition abgefaßt wegen Einbringung eines Gesetzes in Betreff der Einziehung der durch königliche Donation verliehenen geistlichen Güter und Verwendung derselben zu Schulzwecken durch den Staat, in welchem Gesetz auszusprechen wäre, daß künftighin in allen confessionellen Fragen der Grundsatz: „freie Kirche im freien Staat“ als Richtschnur zu dienen habe, daß der Staat nur das oberste Beaufsichtigungsbrecht sich vorbehalte und auf jeden Einfluß verzichte, den die Regierung bisher durch Ernennung der kirchlichen Würdenträger oder in anderer Weise auf die kirchlichen Angelegenheiten ausübte, wogegen der Staat gleichzeitig allen Concessionen, beziehungsweise ihrem Kirchenpersonale, alle Verfügungen entzieht, deren Ausübungsgerecht sie im Wege der königlichen Donation erlangt haben, und auch alle jene Verfügungen und Capitalien zurücknimmt, welche aus den Revenüen der durch königliche Donation verliehenen Güter angeammelt wurden.

— Der Munkácscher Bischof Pankovic ist in Ungvár, wie man dem „S. P.“ von dort schreibt, nicht nur von der Geistlichkeit, sondern auch von der Stadtbevölkerung auf das Freudigste empfangen worden. Gleich nach seiner Ankunft händigte der Herr Bischof der Stadtbehörde eine namhafte Summe für die Kinderbewahranstalt und zur Vertheilung unter die Armen ein. Während der griechischen Feiertage wird er jene kostbaren Messgewänder einweihen, welche von Ihren Majestäten, dem König und der Königin, dem Munkácscher Capitel zum Geschenk gemacht wur-

den. Gleich nach seiner Rückkehr nach Hause hat der Herr Bischof eine Consistorialtagung abgehalten, in welcher beschloffen wurde, daß das ungarische, sowohl materielle, wie formelle, Privatconcilrecht künftighin in allen Priesterseminarien der Diöcese als ordentliches Lehrgegenstand vorgetragen werden soll. Diese zeitgemäße Anordnung wird jedenfalls die Wirkung haben, daß der Diöcesanclerus, unter dem es bisher nach dem Beispiel früherer Bischöfe viele panslavistische Gesinnungen gegeben, gleich im Seminar mit der Kenntniß des vaterländischen Rechtes auch Liebe zum Vaterland einzuengen wird.

— In Betreff des Anschlusses der ungarischen Bahnen an die moldau-walachischen hat nach einer officiellen Mittheilung des „S. P.“ unser Communicationsministerium einen internationalen Vertragentwurf ausgearbeitet, der vom Ministerrath angenommen und, mit der Unterschrift des Communicationsministers versehen, dem gemeinsamen Ministerium des Aeußern zur weiteren Verfügung übermacht worden ist. Gleichzeitig hat die ungarische Regierung in einer Zuschrift erklärt, sie sei damit einverstanden, daß die Verhandlungen in Bukarest geführt werden, dieselben jedoch für jetzt noch für verfrüht halte. Einerseits würde in der jetzigen Jahreszeit bei der Mangelhaftigkeit der Communicationsmittel die Beschickung sehr beschwerlich sein, andererseits werden jene technischen Details, welche die Einsetzung von Technikern nöthig machen, jetzt noch nicht zur Sprache kommen, sondern Gegenstand späterer Verhandlungen sein, wenn die Tracirungsstudien beendet sein werden. Da es sich gegenwärtig um die vorläufige Feststellung eines Vertrages handelt, in dieser Hinsicht aber der ministerielle Vertragentwurf hinlängliche Anhaltspunkte bietet, brückte das Ministerium seinen Wunsch dahin aus, daß Generalconsul Umlauf, der auch bisher hinlängliche Energie und Tact bei der Wahrung der Interessen Ungarns an den Tag gelegt hat, mit den diesbezüglichen Unterhandlungen betraut werde. Der Vertragentwurf legt den Hauptnachdruck darauf, daß die beiden zu verbindenden Linien gleichzeitig in Angriff genommen, beziehungsweise dem Verlebr übergeben werden. Die eine derselben hätte den Anschluß bei Orsova zu bewerkstelligen, die andere aber von irgend einem Punkte der siebenbürgischen (Ost-)Bahn durch den Bobajer oder Ditröfer Paß nach Joffány oder Galacz zu führen. Mit den Tracirungsarbeiten wird von ungarischer Seite Herr Warring, Concessionär der Ostbahn, betraut.

— Die Eröffnung der Hatvan-Miskolczer Eisenbahnlinie fand bekanntlich am 8. d. M. statt. Bei der Eröffnung war die Fester Commune durch Cserhalmap und Ohigeb, das Abgeordnetenhaus durch Csernátöny und Ernst Simonpi vertreten; in Zug befanden sich außer Minister Mikó noch Graf Emanuel Andrásfi, der Director der Theiseisenbahn Tschler und andere Honoratioren, zusammen etwa fünfzig. Für die Theilnehmer am dem Fest-Probegug auf der Hatvan-Miskolczer Eisenbahn war ein großes Frühstück mit obligatem Paprikas bereitet. In Mezökövesd war eine aus 25 Personen bestehende Begrüßungsdeputation erschienen, darunter Stefan Ragalyi, Josef Löbny, Josef Pronay, Dr. Josef Popper, Delavay u. s. w. Der Vorkoder Vicegspan Bartholomäus Bajt begrüßte Mikó, worauf Mikó erwiderte. In Miskolcz hielt der Berichtiger Carl Farkas eine längere Rede, die ebenfalls von Mikó beantwortet wurde. Es waren hier Bänderlein erschienen, die Honvéds und das Militär ausgerückt. Im festlich decorirten Festhause war ein großes Bankett veranstaltet. Den ersten Toast brachte Mikó auf den König und die Königin aus; hierauf Berichtiger Farkas auf Mikó; Béla Bay trank auf Deál, Csernátöny auf die Stadt Miskolcz; der Erlauer Bürgermeister Dabasy laut Telegramm der Stadt Erlau auf Mikó, Ludvig Rán auf Löbny, Ernst Simonpi auf Weiskersheim, dem sich Mikó anschließt. Abends ist Festtheater mit „Dobó Katicza“, dann Bankett der Stadt und Ball. — Wie sehr diese Bahnstrecke berufen ist, unseren einheimischen Handel und unsere Industrie zu beleben, erhellt schon daraus, daß die Route von Miskolcz über Hatvan nach Pest um 24 Meilen kürzer ist als jene über Cegléd. Fast man nun noch den sehr billigen Tarif der k. ung. Staats-Eisenbahnen ins Auge, der mit dem Eröffnungstage auf der ganzen nördlichen Linie in Kraft tritt, so kann man diese neue Bahnlinie nur mit gerechtfertigten freudigen Erwartungen für den Aufschwung des Landes begrüßen.

— Die Stadt M. Váásárhely hat an das Ministerium ein Gesuch gerichtet, zu Communalzwecken sowohl die Fabrication, als auch den Consum von Spirituosen im Territorium der Stadt besteuern zu dürfen. In der darauf erfolgten Ministerialentscheidung wird die Stadt ermächtigt, den Grad des auf städtischem Gebiete consumirten Spiritus oder Branntweines maßweise mit einem halben Kreuzer zu besteuern und diese Communal-Verzehrssteuer sammt dem Branntweinschankrecht mit dem Ausstrufungspreise von 16.000 fl. per Jahr im Licitationewege zu verpachten, dagegen wird jener Theil des Communalbeschlusses cassirt, wonach die Stadt die Spiritusfabrikanten verhalten wollte, außer der dem Aerar entrichteten

## Ueber Seelenwanderung und Weiberseelen in Männerkörpern.

Gibt es eine Seelenwanderung? O nein, das nicht! Eine's Menschen Seele, wenn sie auch läßt der Sonne entgegenstrebt, wird nach ihrer Trennung vom Leibe nicht in den Leib eines Ablers wandern, noch auch die Seelen der mutigen Söhne der dalmatinischen Berge in die Leiber von Falken, wenn schon jüngst die Anstandsproclamatonen diese nervigen, dunkeläugigen Jünglinge „junge Falken“ nannten. Und was die Affen betrifft, so müssen wir oft allerdings recht energisch der Versuchung widerstehen, an diese Wanderung zu glauben; so z. B. wenn wir aus einem Coupé I. Classe einen eingebildeten Geden austreten sehen, wie er „sich selber“ zur Schau trägt, o-er wenn wir auf der Promenade und im Theater menschlichen Gestalten von aufgepuzter Eitelkeit begegnen, die uns das Wort auf die Zunge legen: „Diesen Menschenleib muß die Seele eines Affen bewohnen“. Eine andere Frage dagegen dürfen wir nicht so einfach verneinen: „ob es weibliche Seelen in männlichen Körpern gebe“? wenn nämlich neuere Forschungen Recht behalten, und wenn es gegündet ist, was schon die aljüdischen Rabbinen lehrten, ja was schon in Griechenlands Blüthezeit theils Plato's hochschreitende Lehre enthielt, theils der wigige Aescop in einer seiner Fabeln zum Gegenstand geistlicher Einleitung machte: es existire ein Naturrathsel, kraft dessen es Männer gebe, ausgestattet von der unerforschlich waltenden Schöpferin Natur mit Weiberseelen, und Weiber, denen eine Männerseele eingegeben sei. Da nun Männlichkeit oder Weiblichkeit der Seele, neben der Verschwiegenheit der Gemüths-eigenschaften, sich namentlich in der entgegengesetzten Richtung der Liebessehnsucht typisch ausdrückt, so müßten jene Männer des Rathsels Liebessehnsucht fühlen, Weibern gleich, zu kraftvoll blühenden Jünglingen, umgekehrt dagegen jene Weiber, Männern gleich, zu holdblühenden Jungfrauen. In der That wird es dem Beobachter nicht schwer, in der wirklichen Welt solche Erscheinungen zahlreich zu entdecken, von Pindarus an, der in den zartheften Poesien den jungen Tezoreus besang, von Epaminondas, den die Nähe seines männlich schönen Kampfgenossen Caphisoborus mit Liebe und mit Schlachtenmuth erfüllte, und von Phidias an, der auf die innere Handfläche seines berühmten marmornen Zeus Olympius den Namen seines jungen Geliebten einkritzelt, bis zu Virgil, dessen Liebesidyll „an Alexis“ man noch heute bewundert, und bis zu Kaiser Hadrian, der dem An-

tinous, seinem toden Geliebten, Tempel erbaute und Marmorbilder errichtete; und ferner von König Heinrich III. von Frankreich, der seinen Geliebten, den jungen Grafen Cahlus, als dieser, im Duell gefallen, im offenen Sarge dalag, vor dem ganzen Hofe unter Thränen lieblosste und küßte, bis zu Winkelmann, dem Kunstschrift, dessen Biograph Justi sagt: „Die Sehnsucht, die Verzweiflung, die Opferfreudigkeit, wovon W's Briefe an den jungen Lamprecht so reiche Proben enthalten, sind wie eine Flamme, in die auch die Sinnlichkeit einiges Del hineingegossen hat.“ Aber auch heute ist diese Naturerscheinung in Tausend und aber Tausenden unter allen Schichten der Gesellschaft rings um uns her lebendig. Daß wir in derselben vor einem Rathsel stehen, welches den denkenden Menschen veranlaßt, mehr als eine Frage an das Schicksal zu richten, ergibt sich aus dem inneren Zwiepsalt, den sie in sich schließt, von selbst. Erst die neuere und neueste Wissenschaft hat sich dieses Gegenstandes bewachtigt, um, neben der naturwissenschaftlichen Erforschung der Erscheinung selbst, die Fragen zu prüfen, die dieses Naturrathsel in seinem Schoße birgt, sich heranzuwagen an jene schwierigen Probleme, welche in seinem Gefolge herantreten an Sittenehret, menschliche Gerechtigkeit und sittliche Weltordnung. Diese Erforschungen, Fragen und Probleme zu behandeln, hat eine Zuschrift sich als Aufgabe vorgezeichnet, welche vom 1. Jänner 1870 an erscheinen wird unter dem Titel: „Uranus“. Monatschrift für die wissenschaftliche Erforschung des Naturrathsels des Uranismus u. s. v. sittlich und gesellschaftlichen Interessen des Uranismus v. R. P. Ulrich's, Privatgelehrtem, Verfasser des „Memnon“, „Argonauticus“. Monatlich ein Heft von 3-4 Druckbogen. Preis pro Quart. 1 Thlr., einzelne Heft 15 Gr. — Verlag der Serbeschen Buchhandlung, Leipzig. Diefelbe wird, wie ihr Prospectus besagt, auch fortlaufende Correspondenzen bringen aus den verschiedensten Theilen Europa's über interessante Vorkommnisse der Zeitzeit auf jenem Gebiete. Jedemfalls dürfte es Anerkennung verdienen, daß der „Uranus“ sich frei und offen seine Bahn bricht, indem er sich d. s. Recht vindicirt, auch diesen räthselhaften Gegenstand zu behandeln, welchen man bisher in Schweigen hüllte zu wesentlichem Nachtheil der Erkenntniß der Wirklichkeit, und sich die Aufgabe stellt, über diese dunklen Seiten der Menschennatur Licht zu verbreiten. Nicht zu den Schattenseiten unseres Jahrhunderts gehört die Eigenthümlichkeit, nichts, absolut nichts, unerforscht zu lassen; und darum haben wir geglaubt, auch von diesem Geisteserzeugniß Act nehmen zu sollen.

